



Diego Bernardini

Gute Arbeit kostet

Medikamente können sich gegenseitig beeinflussen, sich verstärken oder die jeweilige Wirkung neutralisieren. Es gilt daher, die sogenannten Wechselwirkungen möglichst gering zu halten, um diese nicht zu verstärken oder den durch die Verabreichung erwünschten Effekt nicht abzuschwächen.

Bei Optimierungsmassnahmen für Websites hingegen arbeitet man bewusst mit Elementen, die sich gegenseitig verstärken und somit für das Benutzererlebnis von zentraler Bedeutung sind. Kriterien wie die Lesbarkeit von Texten, eine gute Auffindbarkeit durch Suchmaschinen, benutzerfreundliche Layouts, grosse Schriften und aussagekräftige Bilder sind nur einige aller potenziellen Massnahmen, die man zur Verbesserung und Optimierung einer Website analysieren sollte. In der Kombination (oder Orchestrierung) aller Massnahmen ergibt sich dann ein verstärkender Effekt, ähnlich einem Musikverstärker, der die Stärke eines elektrischen Signals – ohne dessen Zeitverhalten wesentlich zu verändern – vergrössert.

Weil dies aber fundiertes Wissen, viel Erfahrung und einen starken Durchsetzungswillen erfordert, sind bei seriösen Optimierungsmassnahmen Internetspezialisten gefordert, die ihr Metier nicht nur beherrschen, sondern auch mit einer gewissen Leidenschaft an die Arbeiten rangehen. Erst dann nämlich kann Überzeugungsarbeit geleistet werden, die langfristig der definierten Zielerreichung dient.

Dass diese Arbeiten ihren Preis haben, ist nicht zu leugnen: Auf der einen Seite müssen Kunden und Agenturen eng zusammenarbeiten – was «interne» Lohnkosten zur Folge hat – und auf der anderen Seite muss «externe» Arbeit auch bezahlt sein.

Denn auch bei Websites kann man – ohne fundiertes Wissen – folgenschwere Fehler machen: Und das wäre dann richtig teuer. ■

➔ www.bspublic.ch



Susanne Kuntner

sk consulting
Unternehmensberatung
im Personalmanagement

➔ www.sk-consultants.ch
➔ www.baustellenprofi.ch
➔ www.meinjob.ch

Freund und «Unfreund» des Jahres

Das Jahresende rückt näher, vielerorts wird zurückgeschaut und Bilanz gezogen. In der Schweiz gibt es seit 2003 den Brauch, ein Wort sowie ein Unwort des Jahres zu wählen. Ich wandle dieses Spiel ein wenig ab und rufe zur Nominierung von Freund und Unfreund des Jahres auf.

Nehmen Sie sich ein paar Augenblicke Zeit und lassen Sie das vergangene Jahr Revue passieren: Wer ist Ihnen begegnet, der das Prädikat «Freund des Jahres» verdient hätte? Der Arbeitskollege, der spontan eingesprungen ist, als Sie kurzfristig überlastet waren? Ihr Vorgesetzter, der Ihr Engagement wahrgenommen und seine Wertschätzung ausgedrückt hat? Ihre Partnerin, die Ihren unregelmässigen Arbeitszeiten viel Verständnis entgegenbringt und Ihnen den Rücken stärkt? Meine persönlichen Freundinnen und Freunde des Jahres sind all jene Menschen, die unser Baugewerbe auch in anspruchsvollen Zeiten vorwärtsbringen. Zum Beispiel:

1. Der temporäre Mitarbeiter, der mich öfters am Sonntagvormittag anruft, um mir begeistert mitzuteilen, dass er sich an seinem Arbeitsort rundum wohlfühlt und seinen Job über alles liebt
2. Die administrative Leiterin eines Unternehmens, das ich seit vielen Jahren in der Personalsuche betreue, und ihr lautes, herzliches: «Hey, Susanne, schön dich zu sehen!»
3. Der Kollege, den ich gelegentlich an Veranstaltungen unseres Branchenverbands Swisstaffing treffe und mit dem ich mich bei einem Lunch unbeschwert und ehrlich über Freud und Leid unseres Berufs austauschen kann

Analog zur Wahl des Unworts des Jahres überlegt sich vielleicht der eine oder andere, ob er 2015 auch einem «Unfreund des Jahres» begegnet ist. Ich nominiere für diese zweifelhafte Auszeichnung jenen Herrn, der es kürzlich geschafft hat, in einem knapp einstündigen Gespräch meine komplette Wertschätzung zu verspielen: Er ist Zentraleinkäufer einer mir gut bekannten Firma und wollte mir weismachen, ich müsse auch bei einer umgehenden Budgetkürzung um 30 Prozent glücklich und stolz sein, für sein Unternehmen Aufträge bearbeiten zu dürfen. Seine Nominierung hat er sich durch Respektlosigkeit – er kannte mich kaum, wusste über meine Dienstleistungen nicht genügend Bescheid und hörte mir nicht richtig zu – redlich verdient. Er findet ganz grundsätzlich, dass es Firmen, die temporäres Arbeitspersonal anbieten, nicht braucht.

Mit seiner beziehungslosen Machtdemonstration passt er so gar nicht ins einheitliche Baugewerbe.

Für die bevorstehenden Advents- und Feiertage wünsche ich Ihnen, dass Sie vielen potenziellen «Freunden des Jahres» begegnen und in geselliger Runde erfolgreich ins neue Jahr starten.

PS: 2014 hiess das «Unwort des Jahres» in der Schweiz «Dichtstress». Während ich diese Zeilen schreibe, steht dasjenige von 2015 noch nicht fest. Ich bin gespannt ... ■